Teilprojekt C2

Protokoll zur Tagung
Sozialhistorische und interkulturelle Dimensionen der Körperkommunikation vom 24. bis 25. Mai an der Universität Konstanz.

Vom 24. bis 25. Mai fand an der Universität Konstanz eine Tagung zu dem Thema „Sozialhistorische und interkulturelle Dimensionen der Körperkommunikation“ statt. Ausgerichtet wurde sie vom Teilprojekt C 2 „Tischsitten. Gesellschaftsspiele und Etikette [...]“ des Konstanzer KFK/SFB 485 „Norm und Symbol“. Das Konzept und organisatorische Richtlinien stammten vom Mitarbeiter des Teilprojekts C2 Dr. Dmitri Zakharine, das Programmheft und Tagungswebseiten sind von Zoya Gopkalo vorbereitet worden.

1.1 Ziel der Tagung

Die Tagung zielte auf eine Erarbeitung innovativer Methoden in der sozialhistorischen Verhaltensbeobachtung ab. Dieses Ziel setzte eine engere Zusammenarbeit zweier Wissenschaftlergruppen voraus. Zur ersten gehörten in der ersten Reihe Vertreter empirischer technikfundierter Verhaltensbeobachtungsmethoden. Solche (registrierenden) Methoden zielen auf eine Untersuchung sozialer Interaktionen mit Hilfe von phono- und videogestützten Aufnahmen ab. Bei der Anwendung registrierender Methoden können Interaktionssequenzen in ihrem ursprünglichen real-zeitlichen Ablauf festgehalten werden. Das Abspielen erlaubt immer mehr Details zu erkennen, die beim erstmaligen Betrachten übersehen worden sind. Gleichzeitig versagen solche Methoden dann, wenn es um epochenspezifische Unterschiede, um den Stilwandel und kulturellen Paradigmenwechsel geht.

Zur zweiten Gruppe gehörten diejenigen Wissenschaftler, deren Forschungsschwerpunkt in der Historizität liegt. Im Gegensatz zur empirischen Sozialforschung, kann die historische Erfahrung nicht registriert, sondern nur noch anhand der historischen Daten rekonstruiert werden: erinnerte und schriftlich überlieferte Daten sind bei diesem Zugang als Beispiele zugelassen. Daher orientiert sich eine historische Verhaltensbeobachtung an den Quellen, die Selbstbeschreibungen und Augenzeugnisse, das heißt unmittelbare Performanzfragmente enthalten. Zu Quellen solcher Art zählen vor allem Memoiren, Tagebücher, Reiseberichte, Gesellschaftsdramen, Paradeporträts, Karikaturen, Zeitungsannoncen, etc... durch welche die Abwesenheit unmittelbarer Beobachter teilweise kompensiert werden kann.

1.2 Aktualität

Nur wenige theoretischen Ansätze sind bisher imstande gewesen, die Geschichte verbaler und nonverbaler Verhaltensstereotypen vor dem Hintergrund der sich wandelnden kommunikativen Bedürfnisse der Gesellschaft zu skizzieren. Eine daran orientierte Forschung soll auch in der Zukunft die Vernetzung und gegenseitige Integration mehrerer synchroner und diachroner Arbeitsfelder voraussetzten. Daher wurden Vertreter empirischer Forschungsmethoden in der Vorbereitungsperiode aufgefordert, ihre Ansätze auf die sozialhistorische Perspektive hin zu bedenken. Gleichzeitig wurden Vertreter historischer und hermeneutischer Forschungsmethoden gebeten, bei ihrer Thesenformulierung einen engeren Anschluss an den Begriffsapparat der Zeichentheorie und der Kommunikationswissenschaft anzustreben. Es wurde des weiteren vorausgesetzt, dass Teilnehmer der Tagung sich an den grundlegenden Unterscheidungen der sozialen Kommunikationswissenschaft halten. Zu solchen gehört zum einen Unterscheidung zwischen psychischen und sozialen Handlungen, an welche zum zweiten die Unterscheidung zwischen Körperzeichen und Interaktion, zum dritten die Unterscheidung zwischen Interaktion und Kommunikation anknüpft. Im Unterschied zu Interaktionen,

treten Körperzeichen nicht in allen Situationen als soziale Zeichen auf. Während einer sozialen Interaktion das Episodenhafte anhaftet, vollzieht sich die Kommunikation auf Grund kollektiver Wahrnehmungsschemata und generalisierter Erwartungen, die von der Gesellschaft produziert werden und eine gewisse Stabilität aufweisen. Ein besonderer Forschungsakzent sollte auf das Problem der Sinnübermittlung in der direkten Kommunikation gelegt werden. Es wurde z.B. danach gefragt, wie akustische, visuelle, olfaktorische, taktile und gustatorische Kommunikationskanäle für den Zweck der Sinnübermittlung in diversen historischen Kontexten genutzt wurden.

1.3 Themenbereiche & Teilnehmer

Die Tagung war in die folgenden fünf Themenbereiche aufgeteilt.

- Der erste enthielt eine allgemeine Einführung in systematische und historische Verhaltensbeobachtungsmethoden (Teilnehmer: 1. Prof. Dr. Roland Posner, Präsident der International Association for Semiotik Studies, Leiter der Berliner Arbeitsgruppe für Semiotik und des Berliner Lexikons für Alltagsgesten. 2. Prof. Dr. Thomas Luckmann, Soziologie, Konstanz. 3. Cornelia Müller, Herausgeberin der Zeitschrift GESTURE, Germanistik, Berlin.).

- Der zweite widmete sich Problemen der öffentlichen Repräsentation im Zusammenhang mit kollektiven Erwartungen und sozialen Normen: Zeremoniell, Etikette und Höflichkeit (Teilnehmer: 1. Prof. Dr. Manfred Beetz, Germanistik, Halle 2. Mark Hengerer, Geschichte der Frühen Neuzeit, Konstanz, Prof. Dr. Angelika Linke, Germanistik, Zürich. 3. Dr. Dmitri Zakharine (Slavistik, SFB Norm & Symbol, Konstanz).

- Der dritte umfasste die Problematik der kollektiven Körperkultur, des Sports (Teilnehmer: 1. Prof. Dr. Henning Eichberg, Geschichte, Sportwissenschaft, Gerlev, Dänemark. 2. Prof. Herman Roodenburg, Geschichte, Cultural Studies, Folklore, Amsterdam).

- Der vierte richtete sich an Fragen der intimen Kommunikation (Teilnehmer: 1. Christoph Ahlers, Psychologie, Sexualmedizin, Charité- Klinikum, Berlin. 2. Thomas Butz, Kunstgeschichte, Theaterwissenschaft, Theaterregisseur, Mannheim).

- Der fünfte Themenbereich bezog sich auf Kontroversen der Statik und Dynamik, des Fortschritts und der Kontinuität im Hinblick auf die Entwicklung kommunikativer Stereotypen in kulturellen Kontexten West-, Süd-, und Osteuropas. Die entsprechenden Diskussionen basierten auf dem Datenvergleich, zu welchem Fakten aus der historischen und ethnologischen Forschung herangezogen waren (Teilnehmer: 1. Dr. Erhard Schüttpelz, Germanistik, Ethnologie, Köln 2. Prof. Dr. Hauschild, Ethnologie, Tübingen).

1.4. Die wichtigsten Schlüsse

Nach zwei Jahrtausenden der Geringschätzung sind Körpersignale seit der Mitte des 20. Jahrhunderts zu einem ernstgenommenen Forschungsgegenstand geworden. Als Folge der Medienentfaltung in komplexen Gesellschaftssystemen der Nachkriegszeit und im Zuge einer darauf anknüpfenden „Logozentrismus“ - Kritik, richtet sich nun das Interesse der Linguisten, Historiker und Sozialwissenschaftler nicht mehr nur auf Kommunikation vom Typ des Gesprächs, sondern auf Kommunikation im Sinne aller Verfahren und Signale, durch die eine Person eine andere beeinflussen kann. Als primäres Medium der direkten Kommunikation verstanden, rückt insbesondere der menschliche Körper in den Vordergrund des allgemeinen Forschungsinteresses. Attraktiv für Linguisten und Historiker erscheint insbesondere die Zusammenarbeit mit Psychologen und Ethnologen, mit den Forschergruppen also, für die der Menschenkörper seine Relevanz als Forschungsobjekt nie eingebüßt

hat.

Die Auffassung des menschlichen Körpers als kommunikativen Mediums (sowohl in der synchronen, als auch in der diachronen Perspektive) soll des weiteren eine Ausdifferenzierung und Parallelbetrachtung von biologischen, technologischen, soziologischen und kulturologischen Körperkonzepten voraussetzen. Dabei orientieren sich biologische Herangehensweisen primär an der Betrachtung von Körperorganen, die an der Produktion und Rezeption externer Zeichen beteiligt sind. Von biologischen zu unterscheiden sind technologische Herangehensweisen. Diese beziehen sich auf die Rolle des Materials bzw. der Kontaktmaterie (Papier, Fernglas, Tonbandgerät), die eine physische Verbindung bestimmter Art zwischen Körperorganen des Senders und des Empfängers herstellen. Anders als bei biologischen und technologischen Herangehensweisen, konzentrieren sich soziologische Forschungsmethoden z.B. auf der Rolle von Institutionen, die biologische und technische Mittel für Zwecke der sozialen Kommunikation instrumentalisieren. Letztendlich fragt man aus der kulturologischen Sicht danach, wie auf Grund der Signale, die Körperorgane mit Hilfe von technischen Mitteln aussenden, bestimmte Botschaften, Erwartungen und Glaubensvorstellungen von sozialen Akteuren generiert werden. Ein Desiderat der weiteren Arbeit mehrerer Forschungsgruppen bleibt die Entwicklung eines gemeinsamen terminologischen Rasters für die Beschreibung der körperlichen kommunikativen Abläufe in verschiedenen Kulturen zu verschiedenen Zeiten.